

Russische Poststimmen.

Aus Russland schallen auf einmal ganz ungewohnte Töne herüber. Nicht nur, daß das offizielle Journal des Zaren, Petersburg, sich der alten Freundschaft zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg erinnert und ihr eine politische Bedeutung beilegt, nein, auch die "Nevoje Wremja" redet von einer Verhärtung der Gemüther und von einer Befestigung des europäischen Friedens; ja sie wünscht eine Diktatur zur Politik von 1870. Der "Großhain" ferner findet auf einmal, die Freundschaft mit Deutschland sei unabhängig davon, ob der Dreißend ergriffe oder nicht, mit erklärt mit hoher Uneingigkeit, Russland verlange Freundschaft für Freundschaft, weiter nichts. Etwas bedenklicher läßt der "Swawod" die wahre Meinung durchschimmern — denn daß das Wort "Freundschaft" für "Freundschaft" eine Phrase ist, versteht sich von selbst. Er freut sich über die große Heiligkeit der Kaiserbegegnung — als ob Männer von höherer geistlicher Bildung unter Verhältnissen, wie sie in Berlin vorliegen, einen gleichgültigen Ton anschlagen könnten! Dann spricht er die Vermuthung aus, die "Zeitlichkeit" werde in Wien verstimmen, aber auch so müsse der Besuch des Zaren auf Oesterreichs Politik zurückwirken und die internationale Lage verbessern.

Als die "Freundschaft um Freundschaft" ist so zu verstehen: Deutschland soll auf Oesterreich drücken, daß es Russland auf der Balkanhalbinsel freie Hand lasse. Damit dieser Sinn des plötzlichen Lebenswandels noch deutlicher werde, muß gerade jetzt in Sofia ein russischer Agent erscheinen und einen verheißenen Versuch machen, das Zeug und Intriguenmittel von Konstantin wieder aufzunehmen. Die Absicht ist also nicht zu verkennen.

Es ist ja nun wahr, darin hat der "Großhain" ganz recht, wenn er es auch nur ehrlich so meinte, daß die russisch-deutsche Freundschaft neben dem Bunde mit Oesterreich bestehen kann. Wir wollen nichts von Russland abtreiben, Oesterreich auch nicht; wir haben uns nur für den Fall verbunden, daß jemand uns oder doch unsere Interessensphäre bedroht. Warum sollte also nicht Russland, wenn es nichts Böses gegen unsere Bundesgenossen im Schilde führt, mit uns freundschaftlich sein? Es wird kaum von Deutschland erwartet, daß es sich seinen Wünschen gegenüber, wenn auch nicht fördernd, so doch mindestens auch nicht hemmend verhalte. Deutschland kann ihm auch ohne Schaden den Gefallen thun, daß es sich einen Anerkennung des Robinsons prostrat oder vor einer solchen Warnung, daß es eine möglichst strenge Jüngelung des Berliner Vertrages fordert und Russland insofern schmerzt, als es auf gesetzlichen und auskömmlichen Wege seine in diesem Vertrag anerkannten Interessen in Russland so weit geht, wie es lobbar ist, anerkennen. Daß Deutschland gewisse Gründe zu einer solchen Haltung hat und wird gerade aus dieser Haltung insofern Nutzen ziehen, als sie geeignet ist, Russland von Unabgängertheiten und Gewaltthatigkeiten abzuhalten und so den Frieden des Orients zu erhalten.

Aber hat Deutschland nicht in Absehung auf bisher diese Haltung beobachtet, sobald es nicht von Russland geradezu brüskirt wurde? Und hat es einen andern Dank dafür gehabt, als eben den, daß es gelegentlich brüskirt wurde? Russland verliert unter Freundschaft etwas anderes, etwas, das wir ihm heftigst nicht gewähren werden. Deutschland hat uns und darf nicht auf Oesterreich drücken, daß es den russischen Häuten in Bulgarien und Serbien freie Bahn lasse, und wir sind überzeugt, es wird es auch nicht thun.

Wir werden also, vorausichtlich, jetzt wieder einmal das Schauspiel erleben, daß Deutschland in der Begünstigung der orientalischen Interessen in Russland so weit geht, wie es lobbar ist, anerkennen. Daß Deutschland gewisse Gründe zu einer solchen Haltung hat und wird gerade aus dieser Haltung insofern Nutzen ziehen, als sie geeignet ist, Russland von Unabgängertheiten und Gewaltthatigkeiten abzuhalten und so den Frieden des Orients zu erhalten.

Ueber die Einflüsse, die in Russland im Gegenatz zu den Friedensbestrebungen der Mächte auf den Zaren wirken, läßt sich die "Kön. Ztg." aus Petersburg vom 11. Okt. folgendes melden:

Berechnung für die Auflösung der panslawischen Partei über den Besuch des Zaren in Berlin ist die Meinung des Generalstabes, der ja dank seinen langjährigen Chef Druschfeldt ebenso wie auch durch den Einfluss des bisherigen Direktors der Generalstabesabteilung, General Dragomiroff, fast durchweg russophobisch angehaucht ist und die eitrigen Vertreter zur Kräftigung giebt. Als dieser Tage die Abreise des Zaren von Sankt-Petersburg bekannt wurde und an dem Gegenstand kein Zweifel mehr war, äußerte man in einem in der Reichswehr als Generalstabsoffizier betretenden Kreise unvorhergesehen sein Mißfallen über den Besuch und sprach die Befürchtung aus, der Zar werde sich wieder wie 1857 durch die Reichsregierung überlassen lassen, es habe damals Mühe genug gekostet, die in Berlin gewonnenen, der Wahrheit russischen Sache so schädlichen Eindrücke nach und nach zu vernichten. Ganz ungläubliche Nachrichten aus Berlin sollen bei dem Abschiedsbesuch vorgefallen sein, welches dem zum Oberbefehlshaber in Ruspenn ernannten General Dragomiroff von dessen bisherigen Dienstgenossen gegeben wurde. Ganz offen wurde auch mit dem General als auf die künftigen Besuche Oesterreichs angetragen. Mit großer Spannung sieht man den Frieden in Berlin bei der Konkretenbegegnung entgegen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 15. Okt. Zur Vervollständigung der vor kurzem gemachten Mittheilungen über die Bergwerks-Industrie und Bergverwaltung Preußens im Jahre 1888 mögen noch einige Nachrichten über die knappschaftlichen Einrichtungen folgen. Wesentliche Veränderungen sind in demselben während des Berichtsjahres nicht eingetreten. In allgemeinen besondert sich die Knappschaftsvereine in recht bescheidenen Verhältnissen, da der letzte Bedarf an Arbeitskräften durch den Zugang neuer Arbeiter und auf eine Verminderung im Zuzug aus Zuwanderung einwirkte, während gleichzeitig den Vereinen auch die Entlohnung durch die knappschafts-Versicherungsgesellschaft aufstehen kam. Dauf ihrer guten Vermögenslage konnten einige Vereine durch Vererbung ihrer Statuten die ihren Mitgliedern über die gesetzliche Verpflichtung hinaus zugehenden Leistungen sogar noch etwas erhöhen. Die Abtretung besonderer Kräfteleistungen von den eigentlichen Personalkassen hat im Jahre 1888 zwar keine weiteren Fortschritte gemacht, ist aber für diejenigen Vereine, in denen sie bereits durchgeführt war, sichtlich zum Vortheil gewesen. Die auf diese Weise namentlich durch wirksamere Vererbung von Simulation erzielte Ersparnis ermöglichte zum Theil eine Herabsetzung der Krankheits-Beiträge und kam daher den Arbeitern unmittelbar zugute. Nur in seltenen Fällen macht das Steigen der Ausgaben auch eine Erhöhung der Knappschafts-Beiträge erforderlich. Im großen und ganzen ist das Vermögen der Vereine wieder im erfreulichen Maße gewachsen.

Im Jahre 1888 bestanden in Preußen 77 Knappschaftsvereine. Dieselben umfassen 1944 Bergwerke, Hüften und Zäunen, gegen 1808 in Preußen. Der Anstieg der meistberechtigten Vereinsgenossen (ohne die beurlaubten) stieg von 135,662 am Jahresanfang auf 201,545 am Jahresschluß, also um 588 Mann oder 3 Prozent, diejenige der minderberechtigten von 140,359 auf 153,321, also um 13,962 Mann oder 9,98 Prozent. Demnach ergab sich am Schluß des Jahres ein Gesamt-Mitgliederstand von 335,066 gegen 388,021 am Jahresanfang. Die Anzahl der am Jahresanfang aus Vereinsmitteln unterstützten Verloren belief sich auf 30,162 Zuwanderer, 31,163 Waisen und 54,127 Waisen; am Jahresschluß waren 32,007 Zuwanderer, 32,165 Waisen und 54,941 Waisen zu unterstützen. Hinsichtlich der auf Grund des Unfallversicherungs-Gesetzes von den Sectionen der Knappschafts-Versicherungsgesellschaft zu übernehmenden Unterhaltungen erließen im Laufe des Jahres in ganzen 131,110 Verloren, nämlich 34,617 Zuwanderer, 33,875 Waisen und 62,618 Waisen Unterhaltungen. Außerdem wurde noch für 60,221 Verloren, gegen 55,770 im Vorjahre, Gehalt aus Vereinsmitteln gezahlt. An Entlohnungen von Bergwerksarbeitern, bei welchen Krankentheil gezahlt wurde, waren 139,233 zu verzeichnen. Die Gesamtentlohnung aller Knappschaftsvereine stellt sich auf 21,847,610 M. gegen 21,096,397 M. im Jahre 1877. Die Gesamtanlagensumme betrug 19,684,873 M. gegen

19,952,357 M. Das Vermögen der Vereine stieg von 29,324,445 M. auf 31,633,553 M. An den Einnahmen trugen die Knappschaftsvereine 1,078,133 M., die Bergwerksämter 9,465,616 M. etc. Der Rest der Einnahmen (1,694,861 M.) bestand in Kapitalzinsen, Ausbeuten des Immobilienvermögens, Beiträgen und Strafgeldern etc. An der Gesamtanlagensumme nehmen die Zuwanderer-Unterstützungen mit 7,106,563 M., die Waisen-Unterstützungen mit 3,633,188 M., die Waisen-Unterstützungen mit 1,916,705 M. theil. Die übrigen Ausgaben betragen für Krankentheil 5,477,561 M., für Schulunterricht 289,710 M., für einmalige und außerordentliche Unterhaltungen 3,390,495 M. Der Rest von 973,861 M. bestand in Verwaltungsstellen und sonstigen Ausgaben.

* Nach der im Reichs-Eisenbahn-Amt angefertigten Nachrechnung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich in Preußen — im Monat August d. J. beim Betriebe vorgekommenen Unfälle, waren in ganzen zu verzeichnen: 7 Entgleisungen und 1 Zusammenstoß an freier Bahn, 15 Entgleisungen und 14 Zusammenstoße in Stationen und 15 sonstige Unfälle. Dabei sind 197 Verloren verunglückt, sowie 51 Eisenbahnzuge erheblich und 91 irreparabel beschädigt. Von den beförderten Reisenden wurden 4 getödtet und 8 verletzt, von Bahndienst- und Arbeiter in Dienst beim eigentlichen Betriebe 1 getödtet und 10 verletzt, von Steuer- u. Beamten 1 getödtet und 1 verletzt, von fremden Verloren, einschließlich der nicht im Dienste befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter, 9 getödtet und 10 verletzt.

* Die Anzahl der Geisteskranken in den Irrenanstalten Preußens, die 1875 18,267, darunter 9336 männlich und 8931 weiblich Geschlechts betragen hatte, war 1887 auf mehr als das Doppelte, auf 39,989, darunter 19,993 männlich und 17,026 weiblichen Geschlechts, gestiegen. Unter 100 Geisteskranken, welche 1887 in den preussischen Irrenanstalten Aufnahme gefunden hatten, befanden sich demnach 59 Männer und 41 Frauen, gegen 55 Männer und 42 Frauen im Jahre 1876.

* Am Monat August d. J. wurden auf deutschen Bahnen (ausdrücklich der hiesigen) beiderseitig an fahrplanmäßigen Zügen: 18,659 Kurier- und Schnellzüge, 159,659 Personenzüge, 84,073 gemischte Züge und 143,181 Güterzüge; an außerplanmäßigen Zügen: 722 Kurier-, Schnell-, Personenzüge und gemischte Züge und 39,548 Güter-, Material- und Arbeitszüge. Von den 282,401 fahrplanmäßigen Kurier-, Schnell-, Personenzügen wurden verpödet im ganzen 4218; von diesen Verpödeten wurden jedoch 1720 durch das Abwinken verpödet. Die Anfahrtszüge hervorgehoben.

* München, 15. Okt. Der Kaiserin und die Prinzessin von Wittelsbach sind am morgigen Tag in den Reich der ihnen verordneten Herzogin Maximilian in Baiern. Heute früh ist der Prinz nebst Familie mittels Sonderzuges zunächst nach Genua weitergereist.

Kaiser Alexander in Ludwigslust.

Der Kaiser Alexander, die Großfürstin Lubimintze und Georg und der Herzog Johann Albrecht haben sich heute früh 7½ Uhr zu Wagen in das Reichthum Groß-Saack und hielten daselbst unter Leitung des Ober-Jägermeisters Götze die Jagd eine Treibjagd auf Schmalz. Die Jagd erzielte gegen 1 Uhr. Kaiser Alexander hat sich über die Aufnahme, die ihm in Berlin antheil geworden, hier wiederholt außerordentlich lobend ausgesprochen. Der Kaiser und der Großfürst Georg verließen nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen Ludwigslust heute abend 6 Uhr. Die Reise geht über Berlin nach Danzig. Der Kaiser wird am 14. ab von Emdenburg mit ihrem Gohne, dem Prinzen Albrecht heute vormittag 10½ Uhr nach Stoburg zu langem Aufenthalt abgehen.

Ludwigslust, 15. Okt.

Der Kaiser Alexander und Großfürst Georg sind 6 Uhr 20 Min. nachmittags mit dem kaiserlichen Hofzuge in der Ludwigslust nach Schmalz abgereist. Der Großherzog und die Großherzogin haben denselben bis zu dem seitlich gelegenen Bahnhofs das Geleit. Von der Großherzogin Alexandrine und der Großherzogin Marie theilte sich der Kaiser schon im Schloße auf das herrliche verabschiedet. Das abendliche verabschiedete Publikum begrüßte die Verabschiedeten ehrfurchtsvoll.

Danzig, 15. Okt.

Sowohl bis jetzt bekannt, trifft die russische Jagd "Der Schwan" mit der Kaiserin von Russland am Bord morgen früh in Reichswasser ein. Der Kaiser, welcher mit

Interesse ehyten, Miß hatten, hat sie monatelang mit Erfolg gespielt.

"Hobson! Wer ist das? Oh, ich kenne mich! Der Held des Jeners in Stourton!" rief Lady Rose. "Sie kennen ihn, Mr. Bryant?"

"Ich kenne ihn. Wir waren Mitglieder derselben Truppe, als ich mein Engagement für das aufgab, welches ich gegenwärtig die Ehre mit das Vergnügen habe auszuführen."

"Ich wünschte, Sie hätten ihn mitgebracht!" erklärte Lady Rose. "In dieser Kreis müßte er von großem Nutzen gewesen sein. Ist dieser Mann jedoch ein Talent und Witzes von gutem Verstand?"

"Ich weiß nichts Näheres über seine Verhältnisse," entgegnete der Schoupieler gepreht. "Wir sind nur Bekannte; ich glaube jedoch, er stammt aus guter Familie und soll von den Seinen seines schlechten Betragens wegen vertrieben worden sein."

"Soll ich ein tapferer Mann müßte ich gleich tollkühnen Leben aufzuweisen haben," ließ sich Mr. Sinclair vernehmen.

"Ach, das ist aber bei Hobson nicht der Fall! Ich glaube wohl, seiner ist ganz rein, der jedoch ist einer der schwarzenen Schafe," warf Bryant sorglos hin, und fügte dann noch hinzu, "undige Menschen sind müthig, Lady Rose, auf keine andere Weise den Ehre mit das Vergnügen habe auszuführen, keineswegs aber der moralischen Verantwortlichkeit. Hobson ist ein ganz nichtswürdiger Mensch und verdient gar nicht die Ehre Ihrer Beachtung."

Barbara begnugte seinen scharfen Blicken mit Unwillen und kummern Protest. Sie erblickte und hob ihren Wusch, um das Behen der Lippen darüber zu verbergen. Sie schloß sich beschämt und erwiderte in ihren eigenen Augen, daß sie sich schändlicher falscher Bewußtseins gegenüber sich schämte und seinem Edelmanns Grozes zu danken hatte! Werer lebensfähigkeiten Widerstand stieg ihr groß an die Lippen, aber sie erloschen: sie besah nicht den Muth, den Vater ihrer Stundzeit und Jugend gegen schämliche Verleumdung zu vertheidigen!

Ein Zug frechen, an Triumph freisenden Dognes blühte in

Barbara.

Roman von A. Quillie Penne. Aus dem Englischen von A. Braun.

(Fortsetzung.)

"Sind unter Ihren Gästen welche, die mir noch fremd?" fragte Barbara über die Treppe hinweg die Dame des Hauses, mit dem verzweifelten Bemühen, den scharfen Blick der blauen Augen, die ganz ruhig das Studium ihrer Züge fortsetzten, zu ignoriren.

"Ich glaube nicht, die Morris und Wentley sind da, dann Colonel Lach, Lord Almut und noch mehrere andere. Lord Steiff kommt unter einer Woche noch nicht, wie Sie natürlich wissen. Er schiebt sein Verbleiben auf seine politischen Pflichten. Ich bin aber überzeugt, daß die vereinten Kräfte des Ober- und Unterhauses nicht inslande gewesen sein würden, ihn zurückzuhalten, wenn es ihm nicht um eine Ausflucht, nicht zu spielen, zu thun gewesen wäre."

"Unter der obwaltenden Umständen nimmt es mir Wunder, daß die vereinten Kräfte beider Häuser ihn zurückzuhalten vermögen haben, mirumete Wandel machte."

In ihren niedrigen Sessel zurückgelehnt, mit halbgeschlossenen Augen, das Auge nach dem Feuer gerichtet, nippte Barbara ihren Thee, während die Konversation, in welcher Mr. Bryant's Stimme oft hörbar war, am heimlich fortgeführt wurde. Sie sah sehr müde, sehr lebzig, sehr gleichgültig aus. Das Besondere am Halse, der wie Eisenblei über der dunklen Umhüllung schimmerte, hatte sich etwas gelockert, und das Gesicht umrahmte der Sammet mit dem braunen Strandschleier. Niemand konnte gewahren, wie groß ihre Erregung und welche jäh, überwältigendes Wagnis sich ihrer bemächtigt hatte. War sie von Bryant wiedererkannt? fragte sie sich. Könnte er ihre Lebensgeschichte? Was hätte sein beharrlich beobachtender Blick zu bedeuten? Bedenklich, wenn er den Mund zum Sprechen öffnete, fürchtete sie, er werde sie verurtheilen, oder sie selbst könne eine sie blöthigende Verleumdung thun. Wäre Wandel Herrick nicht zugegen gewesen, so würde ihres Besorgnis minder groß gewesen sein; aber sie hatte die unbedingte Empfehlung, daß Wandel sie mit nichts weniger als freundschaftlicher Gesinnung beobachte, und der von der eigenen Furcht erzeugte Verdacht machte sie glauben, daß Wandel Argwohn gegen sie hege. Diese Neugier regte sich in ihrer Seele, daß sie Lord Steiff ihren Besuch bei Mrs. Hobson nicht offenbart und sich beherrschte, um für den Mann, der so edelmüthig an ihr geklopft, zu interessieren. Wenn er nun aus Mr. Bryant's Mund zu hören sollte, konnte er über diese Art von Hinterziehung nicht sehr aufgebracht sein? Das junge Mädchen lehnte sich im Herzen frant und eben, wie sie hier im Sessel saß und dem Gemurmel der Stimme lauschte — lauschte, ohne jedoch die Worte zu hören und zu beachten, wie ihre Verleumdung, die sie jetzt aufstand und den Hals feiter um sich zog, deutlich verrieth.

"Sie haben mir ja gar nicht gesagt, welches Stück Sie gewählt haben," lächelte sie mit matter Stimme; doch kaum war die Bemerkung ihren Lippen entwichen, als sie auch aus den verblühten Blicken erjah, daß sie damit ihre Geistesabwesenheit verriethen hatte.

"Weine liebe Barbara, wo sind denn Ihre Gedanken spazieren gegangen?" lachte Lady Rose. "Wir haben ja von gar nichts anderem gesprochen!" Es soll "New Men and Old Acres" gespielt werden und Ihnen wird die Rolle von Lilian Bavalour zufallen."

Barbara ließ ein leises Lachen hören.

"Sowohl ich mich des Stückes erinnern kann, posse ich für die Rolle durchaus nicht, äußerte sie leichtsin. "Daben Sie nicht mich ausgesetzt, Mr. Bryant. Sie sind Regisseur, nicht wahr?"

"Ich habe die Ehre," entgegnete er mit einer Bezeichnung; "aber bei Vertheilung der Rollen bin ich von Lady Carley geleitet worden, da ich über die Kräfte meiner Truppe in Unkenntnis bin."

"Sie werden sie entschieden spielen und sich ganz reuend ausnehmen," behauptete Lady Rose mit Entschiedenheit. "Und in Ermangelung von Keils, den ich für Broben bestimmt, hat sich Maurice Stoddart freiwillig zur Uebernahme dieser Rolle erbotten."

"Es ist das eine sehr banale Rolle," bemerkte Mr. Bryant. "Ich habe sie ganz bewundernswürdig von verschiedenen Schauspielern spielen sehen; selbst Hobson, den Sie durch Ihr

licher Gesinnung beobachte, und der von der eigenen Furcht erzeugte Verdacht machte sie glauben, daß Wandel Argwohn gegen sie hege. Diese Neugier regte sich in ihrer Seele, daß sie Lord Steiff ihren Besuch bei Mrs. Hobson nicht offenbart und sich beherrschte, um für den Mann, der so edelmüthig an ihr geklopft, zu interessieren. Wenn er nun aus Mr. Bryant's Mund zu hören sollte, konnte er über diese Art von Hinterziehung nicht sehr aufgebracht sein? Das junge Mädchen lehnte sich im Herzen frant und eben, wie sie hier im Sessel saß und dem Gemurmel der Stimme lauschte — lauschte, ohne jedoch die Worte zu hören und zu beachten, wie ihre Verleumdung, die sie jetzt aufstand und den Hals feiter um sich zog, deutlich verrieth.

"Sie haben mir ja gar nicht gesagt, welches Stück Sie gewählt haben," lächelte sie mit matter Stimme; doch kaum war die Bemerkung ihren Lippen entwichen, als sie auch aus den verblühten Blicken erjah, daß sie damit ihre Geistesabwesenheit verriethen hatte.

"Weine liebe Barbara, wo sind denn Ihre Gedanken spazieren gegangen?" lachte Lady Rose. "Wir haben ja von gar nichts anderem gesprochen!" Es soll "New Men and Old Acres" gespielt werden und Ihnen wird die Rolle von Lilian Bavalour zufallen."

Barbara ließ ein leises Lachen hören.

"Sowohl ich mich des Stückes erinnern kann, posse ich für die Rolle durchaus nicht, äußerte sie leichtsin. "Daben Sie nicht mich ausgesetzt, Mr. Bryant. Sie sind Regisseur, nicht wahr?"

"Ich habe die Ehre," entgegnete er mit einer Bezeichnung; "aber bei Vertheilung der Rollen bin ich von Lady Carley geleitet worden, da ich über die Kräfte meiner Truppe in Unkenntnis bin."

"Sie werden sie entschieden spielen und sich ganz reuend ausnehmen," behauptete Lady Rose mit Entschiedenheit. "Und in Ermangelung von Keils, den ich für Broben bestimmt, hat sich Maurice Stoddart freiwillig zur Uebernahme dieser Rolle erbotten."

"Es ist das eine sehr banale Rolle," bemerkte Mr. Bryant. "Ich habe sie ganz bewundernswürdig von verschiedenen Schauspielern spielen sehen; selbst Hobson, den Sie durch Ihr

licher Gesinnung beobachte, und der von der eigenen Furcht erzeugte Verdacht machte sie glauben, daß Wandel Argwohn gegen sie hege. Diese Neugier regte sich in ihrer Seele, daß sie Lord Steiff ihren Besuch bei Mrs. Hobson nicht offenbart und sich beherrschte, um für den Mann, der so edelmüthig an ihr geklopft, zu interessieren. Wenn er nun aus Mr. Bryant's Mund zu hören sollte, konnte er über diese Art von Hinterziehung nicht sehr aufgebracht sein? Das junge Mädchen lehnte sich im Herzen frant und eben, wie sie hier im Sessel saß und dem Gemurmel der Stimme lauschte — lauschte, ohne jedoch die Worte zu hören und zu beachten, wie ihre Verleumdung, die sie jetzt aufstand und den Hals feiter um sich zog, deutlich verrieth.

"Sie haben mir ja gar nicht gesagt, welches Stück Sie gewählt haben," lächelte sie mit matter Stimme; doch kaum war die Bemerkung ihren Lippen entwichen, als sie auch aus den verblühten Blicken erjah, daß sie damit ihre Geistesabwesenheit verriethen hatte.

"Weine liebe Barbara, wo sind denn Ihre Gedanken spazieren gegangen?" lachte Lady Rose. "Wir haben ja von gar nichts anderem gesprochen!" Es soll "New Men and Old Acres" gespielt werden und Ihnen wird die Rolle von Lilian Bavalour zufallen."

Barbara ließ ein leises Lachen hören.

"Sowohl ich mich des Stückes erinnern kann, posse ich für die Rolle durchaus nicht, äußerte sie leichtsin. "Daben Sie nicht mich ausgesetzt, Mr. Bryant. Sie sind Regisseur, nicht wahr?"

"Ich habe die Ehre," entgegnete er mit einer Bezeichnung; "aber bei Vertheilung der Rollen bin ich von Lady Carley geleitet worden, da ich über die Kräfte meiner Truppe in Unkenntnis bin."

"Sie werden sie entschieden spielen und sich ganz reuend ausnehmen," behauptete Lady Rose mit Entschiedenheit. "Und in Ermangelung von Keils, den ich für Broben bestimmt, hat sich Maurice Stoddart freiwillig zur Uebernahme dieser Rolle erbotten."

"Es ist das eine sehr banale Rolle," bemerkte Mr. Bryant. "Ich habe sie ganz bewundernswürdig von verschiedenen Schauspielern spielen sehen; selbst Hobson, den Sie durch Ihr

Wapbeurg. 15. Okt. ...

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.'.

Wapbeurg. 15. Okt. ...

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.'.

Wapbeurg. 15. Okt. ...

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.'.

Wapbeurg. 15. Okt. ...

Wapbeurg. 15. Okt. ...

Wapbeurg. 15. Okt. ...

Wapbeurg. 15. Okt. ...

Wapbeurg. 15. Okt. ...

Wapbeurg. 15. Okt. ...

Wapbeurg. 15. Okt. ...

Wapbeurg. 15. Okt. ...

Wapbeurg. 15. Okt. ...

Wapbeurg. 15. Okt. ...

Berliner Börse, 15. Oktober

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like 'Berliner Börse', 'Berliner Börse', 'Berliner Börse'.

Wapbeurg. 15. Okt. ...

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.'.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.'.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.'.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.'.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.'.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.'.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.'.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.'.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.'.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.'.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.', 'Wapbeurg. 15. Okt.'.